

Die schönste Grenchnerin wohnt in Solothurn

Rainer W. Walter

Eine fast unglaubliche Kriminalgeschichte begann am 27. Mai 1864 in Grenchen. Um 17.30 Uhr brach im Strohhaus des Wirtes Albrecht, östlich des heutigen «Bären», ein Brand aus, der sich, unterstützt von heftigem Nordwind, mit unglaublicher Geschwindigkeit im Zentrum des Dorfes ausbreitete. Nach nur 25 Minuten standen 16 Gebäude in Flammen. Das Feuer breitete sich sogar südlich der Landstrasse Solothurn – Biel aus. Nur mit Mühe konnten die Kirche, die Ebauchesfabrik und der «Löwen» gerettet werden. Mit der Eisenbahn kamen Feuerwehmannschaften aus Solothurn und Biel zu Hilfe.

Nach dem schrecklichen Brand, bei dem mehrere Menschen ums Leben kamen, reiste der Schatzmeister des Bezirks, der Dekorationsmaler Franz Zetter aus Solothurn, nach Grenchen, um das finanzielle Ausmass der Schäden abzuschätzen. Bei dieser Gelegenheit suchte er auch die Kapelle Allerheiligen auf, mit deren Renovation er ebenfalls beauftragt war. Im Chor des kleinen Gotteshauses entdeckte er ein Tafelbild. Später stellte er fest, dass das Bild von Handwerkern als Gerüstbrett verwendet wurde. Er brachte das Bild an sich und versteckte es hinter dem Altar. Dabei bemerkte er die Signatur «HH 1522», die ihn einiges vermuten liess. Tatsächlich ergab sich später, dass dieses Madonnenbild von Hans Holbein dem Jüngeren gemalt worden war.

Eine historische Kriminalgeschichte

Franz Anton Zetter besprach sich mit seinem Freund, dem berühmten Maler Frank Buchser, und die beiden scheinen übereingekommen zu sein, das Bild in ihren Besitz zu bringen, um früher oder später ein lukratives Geschäft zu tätigen. Oskar Bättschmann und Pascal Griener sprechen in ihrem Buch «Die Solo-



Die berühmte «Solothurner Madonna» schuf Hans Holbein d.J. 1522. Einst befand sich das Kunstwerk in der Kapelle Allerheiligen, heute im Kunstmuseum Solothurn.

(Foto vom Kunstmuseum Solothurn zur Verfügung gestellt)

thurner Madonna» davon, dass die beiden Entdecker das Bild in London oder Basel verkaufen wollten.

Zetter schlug der Gemeinde Grenchen in der Folge vor, für die Renovation der Allerheiligen Kapelle einen günstigen Preis berechnen und zusätzliche Arbeiten ausführen zu wollen, wenn diese ihm das Madonnenbild überlasse. Am 27. September 1864 wurde ein entsprechender Vertrag unterschrieben, und Zetter brachte das Bild sofort nach Solothurn.

Ein unbefriedigender Ausgang

In der Folge liess Zetter das wertvolle Bild in Augsburg bei Andreas Eigner restaurieren. Inzwischen bereuten die Grenchner den Handel und forderten das Bild zurück oder zumindest eine Entschädigung von 30 000 Franken (ursprünglich wurde eine Summe von 50 000 Franken diskutiert). Bevor es noch zum Prozess kam, übergab Zetter seinen Anteil am Bild dem Kunstverein Solothurn. Frank Buchser hatte seine «Bildhälfte» bereits 1876 dem Kunstverein für 3200 Franken verkauft. Der Verlauf des Prozesses beschrieb der populäre Grenchner Jurist Walter Ochsenbein in der Jubiläumsschrift, die zum 75-jährigen Bestehen des «Musikvereins Helvetia» 1933 erschien. Allein schon dieser Bericht stellt einen Krimi in bester Grisham-Manier dar.

Die Grenchner machten geltend, dass sie beim Bilderhandel von Zetter getäuscht worden waren. Dieser habe gewusst, dass es sich hier um ein wertvolles Bild von Holbein handelte, dieses Wissen aber verschwiegen. Nach langem Prozessieren entschied das Gericht, die Gemeinde Grenchen müsse auf das Bild verzichten. Allerdings kannte das Gericht einen Brief Buchsers nicht, in welchem er, nur gerade sieben Tagen nach dem Handel, dem Basler Ratsherrn Im Hof die Holbein Madonna für 20 000 Franken zum Kauf anbot. Zum Verlust des Bildes gesellte sich für die Grenchner nun auch ein finanzieller.

Der Kunstverein Solothurn versprach Zetter, seine Kosten von etwas über 10 000 Franken zu übernehmen. Leider verfügte der Verein über kein derart grosses Vermögen, und als Zetter verstarb, meldeten sich dessen Erben und beanspruchten 12 000 Franken. Der Kunstverein konnte nicht bezahlen, wurde betriebl. und bot seine gesamte Sammlung, einschliesslich die Holbein-Madonna, für 200 000 Franken zum Kauf an. Die Stadt Solothurn sprang in die Lücke und übernahm die Schulden des Kunstvereins. Damit ging die Sammlung in den Besitz der Stadt Solothurn über. 1947 klärte der damalige Grenchner Stadtammann Adolf Furrer ab, ob sich ein Weiterzug des Gerichtsfalls ans Bundesgericht bezahlt machen könnte. Nun, in der Folge verzichtete Grenchen schweren Herzens auf eine Fortführung des Falles. Heute wird die «Solothurner Madonna» im Kunstmuseum Solothurn als herausragendes Kunstwerk behandelt und umsorgt. Ein Besuch des Kunstmuseums lohnt sich bereits aus diesem Grunde.

Die spannende Geschichte der «Solothurner Madonna» und die kunsthistorische Bedeutung des Werkes sind im Buch «Hans Holbein d.J. – Die Solothurner Madonna» von Oskar Bächtli und Pascal Griener (Verlag Schwab & Co. AG, Basel) nachzulesen.